

Ob diese Aussage auch nach der zweiten Gebührenentscheidung vom 11. September 2007 noch haltbar ist, scheint zweifelhaft.

Insgesamt stellt die Abhandlung einen wichtigen und anregenden Beitrag zum Gebührenfestsetzungsverfahren dar. Ich verhehle allerdings nicht, dass mich die vom Verfasser angebotene Lösung nicht überzeugt. Vielmehr halte ich es für sachgerecht und im Hinblick auf die Staatsferne des Rundfunks für notwendig, dass die Entscheidung über die Gebührenhöhe – wie vom BVerfG vorgegeben – weiterhin eine fachliche Entscheidung bleibt, die von medienpolitischen Erwägungen oder gar staatlichen Programmqualitätsbeurteilungen freigehalten werden muss.

Dieter Dörr

Michael Schenk

Medienwirkungsforschung

3., vollst. überarb. Aufl.

Tübingen: Mohr Siebeck, 2007. – 847 S.

ISBN 978-3-16-149240-2

Wer bereits mit der ersten oder zweiten Auflage der „Medienwirkungsforschung“ vertraut ist, wird nichts Überraschendes finden. Auch in der vorliegenden dritten Auflage eröffnet Michael Schenk seinen Literatur- und Forschungsüberblick mit einer Metaperspektive. Auf reichlich 70 Seiten werden historische Linien und Traditionen, die wichtigsten Modelle und Grundbegriffe sowie Paradigmen der Medienwirkungsforschung vorgestellt und einer Systematisierung unterzogen. Aus dieser leitet sich auch die Struktur des gesamten Bandes ab. Er gliedert das Forschungsfeld in vier Bereiche. Der Auswahl der darin vorgestellten Theorien und Forschungsfelder kann man – soweit dies überhaupt möglich ist – Vollständigkeit attestieren. Im ersten Teil „Wirkungen auf Einstellungen, Emotionen und Kognitionen“ werden die klassische Persuasionsforschung, langfristiger Einstellungswandel, konsistenztheoretische Ansätze, Medienwirkungen auf Emotionen und Erregung, Wirkung von Gewaltdarstellungen, Informationsverarbeitungsprozesse insbesondere unter dem Involvement-Aspekt, schematheoretische Erklärungen von Medienwirkungen sowie Priming und Framing zusammengefasst.

Etwas überschaubarer setzt sich der zweite

Teil mit den Wechselwirkungen zwischen Massenkommunikation und interpersonaler Kommunikation auseinander. Konkret werden das Konzept des sozialen Bezugsrahmens und der sozialen Gruppe im Massenkommunikationsprozess, das Meinungsführerkonzept und die Hypothese des Two-Step-Flow of Communication sowie die empirische Diffusionsforschung vorgestellt. Wirkungen der Massenkommunikation auf die Gesellschaft werden im dritten Teil behandelt, wozu die wohl prominentesten Theorien unseres Faches gehören: Agenda-Setting, die Theorie der Schweigespirale, die Kultivierungstheorie und die Wissenskluft-Perspektive. Der vierte und letzte Teil fällt etwas aus dem Rahmen der Medienwirkungen. Aber ohne Frage ist auch dieser Teil, in welchem der Stand der Publikumsforschung und der Nutzen- und Belohnungsansatz vorgestellt werden, für das Verständnis der Wirkungsmechanismen von Massenkommunikation essenziell und genauso instruktiv und hilfreich wie der Rest des Werkes.

Man merkt diesem Buch sein Alter an. 1987 als „Publikums- und Wirkungsforschung“ in einer ersten Fassung publiziert, ist es nun als „Medienwirkungsforschung“ nach einer Neuauflage 2002 im Jahr 2007 in der dritten überarbeiteten Auflage erschienen. Viele der vorgestellten und diskutierten Studien und Publikationen stammen aus der Zeit vor der ersten Auflage 1987. Programmatisch ist hier beispielsweise die Vorstellung der Yale-Studien aus den 40er und 50er Jahren des letzten Jahrhunderts gleich zu Beginn der Ausführungen. Dies bedeutet aber keineswegs, dass die „Medienwirkungsforschung“ nicht aktuell ist. Durch die mit jeder Neuauflage verbundene Aktualisierung wurden die wesentlichen neuen Erkenntnisse der jeweiligen Teilgebiete berücksichtigt. Somit liefert das Buch auch aus einer zeitlichen Perspektive einen nahezu vollständigen Überblick über die Erkenntnisse der Medienwirkungsforschung. In der aktuellen Auflage wurden die Kapitel zu emotionalen Wirkungen und zur Wirkung von Gewalt stark überarbeitet. Den Konzepten Priming und Framing wurde ein eigenständiges, ausführliches Kapitel gewidmet, und der Teil zur Publikums- und Gratifikationsforschung wurde etwas erweitert. Durch diese stetigen Aktualisierungen ist der Umfang des Buches inzwischen auf fast 850 Seiten angewachsen.

Schenk gelingt auch in dieser Auflage wieder

der Spagat zwischen den Ansprüchen, einerseits das Forschungsfeld der Medienwirkungsforschung möglichst vollständig und systematisch im Überblick darzulegen, andererseits bei den einzelnen Theorien und konkreten Forschungsarbeiten nicht an der Oberfläche zu bleiben, sondern sie im Detail kritisch zu diskutieren. Aus diesem Grund ist das Buch sowohl für den interessierten Sozialwissenschaftler als auch für den im Gebiet forschenden Wissenschaftler von großem Nutzen. Und aus demselben Grund ist es eine sehr gute Empfehlung für alle Studierenden, welche sich mit der empirischen Kommunikationsforschung allgemein oder der Medienwirkungsforschung im Speziellen auseinandersetzen und / oder sich einer Prüfung in diesem Gebiet gegenübersehen.

Und übrigens: Auch wenn ich ebenso wie Michael Schenk einfachen kausalen Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen skeptisch gegenüberstehe: Es muss wohl doch etwas dran sein, dass ich die erste Auflage dieses Buches vor 15 Jahren zu Beginn meines Studiums geschenkt bekam (Danke, Jens Wolling!) und ich heute als kompetent genug angesehen werde, genau dieses Werk zu rezensieren.

Carsten Wunsch

Christian Schicha Legitimes Theater?

Inszenierte Politikvermittlung für die Medienöffentlichkeit am Beispiel der „Zuwanderungsdebatte“

Münster: LIT, 2007. – 475 S.

(Studien zur politischen Kommunikation; 1)

ISBN 987-3-8258-0292-9

(Zugl.: Marburg, Univ., Habil.schrift, 2006)

Christian Schicha beschäftigt sich in seiner Habilitationsschrift mit Komponenten der Theatralität innerhalb der massenmedialen Politikvermittlung und der Frage, ob und in welcher Weise die Qualität des politischen Diskurses durch diese beeinflusst wird. Er stellt sein erweitertes Theatralitätskonzept vor, das als geeignetes Analyseinstrumentarium für die Bewertung politischer Mediendiskurse dienen soll. Die Problematik bei der Verwendung von Begriffen wie Theater und Inszenierung im Kontext der Politikvermittlung liegt darin, dass diese bislang sehr vielfältig definiert und

operationalisiert worden sind. Eine wichtige Aufgabe in Verbindung mit dieser Thematik ist also, die verwendeten Termini klar zu bestimmen. Daher ist es erfreulich, dass sich der Autor von dem mitunter zugrunde gelegten Alltagsverständnis von Inszenierung und Theatralität distanziert und stattdessen mit einem (theater-)wissenschaftlich begründeten Bedeutungsrahmen operiert.

Die Frage nach der Qualität der Politikvermittlung in den Massenmedien ist elementar und viel diskutiert. Normativen Anforderungen an die Politikberichterstattung stehen journalistische Zwänge in der Praxis (z. B. Verdichtungsdruck) gegenüber, die in der Forschung jedoch oftmals ignoriert werden. Christian Schicha erläutert, warum das demokratietheoretische Ideal in der Praxis nicht erreichbar ist. Er plädiert zu Recht dafür, wissenschaftlich begründete Forderungen der Realität anzupassen, damit Forschungsergebnisse auch für die Praxis relevant werden können.

Der Autor diskutiert zunächst die normativen Grundlagen massenmedialer Politikvermittlung. Es erfolgt eine Auseinandersetzung mit liberalen und deliberativen Öffentlichkeitsmodellen, demokratietheoretisch begründeten normativen Anforderungen sowie der Habermas'schen Diskurstheorie, die laut Verfasser einen Maßstab für die Angemessenheit von Inhalten liefern kann. Obwohl das Phänomen Öffentlichkeit schwer operationalisierbar sei und die diskutierten Modelle die Strukturen, Prozesse und Eigenlogiken sowohl der Medien als auch der Politik nicht berücksichtigen würden, könnten diese als Heuristik für eine empirische Analyse öffentlicher Kommunikationszusammenhänge dienen. So sollten die Idealnormen weiterhin als Maßstab für die Angemessenheit der Politikvermittlung gelten, Sachzwänge in der Praxis müssten jedoch bei der Beurteilung berücksichtigt werden. Insgesamt bietet diese Abhandlung einen gut strukturierten, verständlichen Überblick über das bisweilen recht unübersichtliche Themenfeld Öffentlichkeit.

Weiterhin gibt der Autor eine gute Übersicht über die relevanten Modelle zur Beschreibung des Verhältnisses von Medien und Politik sowie die wechselseitigen Abhängigkeiten der beiden Systeme. Die Ebenen des Politikvollzugs, der Politikvermittlung und deren Zusammenhang mit Inszenierung wird thematisiert. Auf den Stufen der Herstellungs- und Darstellungs-